

Unsere Kraft gehört dem Handwerk!

Von Reichsinnungsmeister Flügel



Archiv Uhrmacherkunst

der deutschen Geschichte. Mit einer Kraft ohnegleichen sind wir in das neue Jahr gegangen. Es findet uns bereit, hart, entschlossen, arbeitsfreudig, opferfroh.

Welche Aufgaben erwarten uns?

Die deutsche Uhrenindustrie hat im Vorjahr Bedeutendes geleistet. Sie hat das Menschenmögliche und Kriegsmögliche getan, um den Uhrmacher für die gewaltig anschwellende Nachfrage nach einwandfreien Gebrauchsuhren zu rüsten. Der Großhändler hat in stiller, mühevoller Kleinarbeit und Aufklärungsarbeit den häufig ungeduldrigen Uhrmacher zufriedenzustellen versucht. Er hat ausgeglichen, vermittelt und bei plötzlich auftretendem unverhältnismäßigem Bedarf Kontingentierung Kontingentierung sein lassen, darauf bedacht, erst einmal zu helfen. Ein besonderes Lob verdienen sicherlich die unmittelbar liefernden Hersteller, die in engem Kontakt mit ihren Abnehmern für begrenzte, aber prompte Lieferung sorgten. Wir glauben, erst der Krieg hat uns klar vor Augen geführt, wie eng das Schicksal der Industrie, des Großhandels und der Uhrmacher miteinander verbunden ist. Die Wirtschaftsgemeinschaft wird sich auch in diesem Jahr bewähren. Mehr als bisher müssen wir den sorgenden Maßnahmen unserer Lieferanten Verständnis entgegenbringen. Noch mehr als bisher muß uns das Mühen um das Vertrauen der Verbraucher am Herzen liegen. Wenn wir im Vorjahr Richtlinien für den Uhrenverkauf herausgaben, so sollten sie eine Richtschnur für die Handlungen der Uhrmacher sein. Sie sind kein Mittel, um die Verantwortung abzuwälzen. Ich muß von meinen Kameraden erwarten, daß sie die in diesem Jahr zur Verteilung gelangenden Uhren nicht als Ware behandeln, sondern als ein Gut, das dem zukommen muß, der das größte Anrecht darauf hat. Eine schwere Aufgabe. Sie verlangt von jedem Kameraden Werbung um das Verständnis und die Einsicht des Verbrauchers. Es ist klar, daß beim Uhrmacher Wünsche aller Art zusammentreffen, der eine immer dringender als der andere. Aus dem Strauß der Wünsche den Kaufwunsch zu ermitteln, der die größte innere Berechtigung hat, ist dem Uhrmacher zur Pflicht gemacht. Gewöhnen wir uns also im Krieg die Vorstellung ab, wir seien Warenverkäufer. Wir haben Güter zu verwalten und demjenigen bereitzustellen, für den die genaue Zeit ein unabweisbares Bedürfnis ist!

Wir haben zur Arbeit zurückgefunden. War es nicht hier und dort so, daß man den Betrieb leitete, aber nicht mehr im Betriebe stand? Befremdete es nicht, wenn der Inhaber eines großen Uhrengeschäftes mir gelegentlich sagte: „Nur wir Großen fühlen so recht den Pulsschlag des Marktes!“ Ich halte das für eine recht geschwollene Redensart. Heute muß auch er an der Werkbank sitzen. Das ist eigentlich sehr gut und tut ihm sicherlich sehr gut. Damit wird auch der Sinn der Aufgaben klar, die ich mir gestellt habe und die unserem Berufsstand gestellt sind. Wir wollen nicht nur Uhren verkaufen können, sondern wir müssen fachlich so ausgebildet sein, daß wir für jede feinmechanische Arbeit an Zeitmeßgeräten aller Art zu gebrauchen sind. In der vergangenen Zeit ist hierin viel versäumt worden. Das wird und muß aufgeholt werden. Jeder Uhrmacher muß ein hervorragender Facharbeiter sein, dem im Ernstfalle jeder feinmechanische Rüstungsbetrieb wichtige Arbeiten anvertrauen kann. Mit Stolz darf ich feststellen, daß unsere Arbeitsgemeinschaften gute Arbeit gemacht haben; mit Genugtuung hörte ich zu wiederholten Malen von Leitern bedeutender Erzeugungsstätten, daß sich die dienstverpflichteten Uhrmacher in kürzester Zeit eingearbeitet hatten und sich den Ruf eines wertvollen Mitarbeiters erwarben. In Betrieben der Luftwaffe und der Kriegsmarine steht der Uhrmacher seinen Mann. Aber geben wir uns keiner

Meine Kameraden!

Die Weihnachtstage als Tage der Besinnung sind vorüber. Mit tiefem Dank an unseren Führer und unsere Wehrmacht fanden wir uns zusammen, um neue Kraft zu sammeln. Wir, die wir schon einen Krieg erlebt haben, stehen immer wieder staunend und ehrfürchtig vor dem Jetzt und dem, was in Zukunft gestaltet wird. Wir haben keine Not gehabt. Wir haben nicht Hunger leiden müssen. Die Heimat hat ehrlich gearbeitet für den Sieg der Waffen. Sie war stolz auf das Vorleben und Vorsterben unserer Soldaten, auf die Taten der Wehrmacht. Ein Wille lenkt alle, ein Glaube beseelt alle. Das Wissen um die Gemeinschaft, das Miteinanderfühlen, die unendliche, unfassbare Zuversicht zum Führer aller Deutschen machen uns so stark wie niemals zuvor in

Selbsttäuschung hin: diese Männer sind unsere besten Kräfte! Die Zukunftsaufgabe ist, daß die Uhrmacher im breiten Durchschnitt zu Leistungen dieser Art befähigt sind.

Im übrigen werden wir Uhrmacher in der Heimat uns im Laufe dieses Jahres über Arbeit nicht zu beklagen haben. Gerade in der Auswahl der Reparaturen werden wir in Zukunft strenge Maßstäbe anlegen müssen. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß ein Ein-Mann-Betrieb bis zu 700 Reparaturen liegen hat. Es ist ausgeschlossen, mit stöhnenden Worten eine Reparatur anzunehmen und dem Kunden zu sagen, daß er nach 5 Monaten wieder vorbeikommen solle. Dem Kunden muß bedeutet werden, daß Tisch-, Wand- und Standuhren einstweilen zurücktreten müssen. Vordringlich ist und bleibt die Reparatur der Wecker und der Kleinuhren für unsere Soldaten und alle am wichtigen Arbeitsplatz stehenden Volksgenossen und -genossinnen. Der Uhrmacher muß sich schon die Mühe machen, nach Beruf und Arbeitsplatz zu fragen. Er muß dem nicht so schnell begreifenden Kunden die Aufgabe unseres Handwerks im Kriege klarmachen.

Wir wollen danach streben, die Arbeit so einfach wie nur möglich zu gestalten. Die von uns immer wieder geforderte Typisierung von Uhren wird einmal Wirklichkeit werden. Die Normung der Uhreneinzelteile wird Schritt für Schritt vorangetrieben werden. Wir Handwerker sind davon überzeugt, daß die deutsche Uhrenindustrie von sich aus alles tun wird, um unserer Forderung Rechnung zu tragen. Die Ersatzteil-Großhandlungen werden ihren Ersatzteildienst rationeller denn je gestalten. Hervorragende Beispiele dafür gibt es genug. Daß sich jede Ersatzteil-Großhandlung die Erfahrung der Musterbetriebe zu eigen macht, ist unser Wunsch. Das setzt allerdings voraus, ich muß es einmal mit aller Schärfe sagen, daß der Uhrmacher die Einteilungs- und Verteilungsgesichtspunkte würdigt, die der Ersatzteil-Großhändler für seine Lieferungen aufgestellt hat. Es gibt da besonders eifrige oder ängstliche Gemüter, die glauben, sich recht viele Ersatzteile zulegen zu müssen. Ich warne. Ebenso wie mir jedes Verständnis für den von Schlesien über Berlin nach Pforzheim und Schramberg fahrenden Uhrmacher fehlt — ein Beispiel, meine Kameraden; derjenige, dem die Weste paßt, möge sie sich anziehen —, so fehlt mir auch jedes Verständnis für den Uhrmacher, der jetzt die Zeit gekommen sieht, seitenlange Bestellungen an Ersatzteilen aufzugeben.

Das Uhrmacherwerkzeug wird vereinfacht werden. Wir schleppen uns mit vielen überflüssigen Geräten herum. Wir brauchen keinen Zierat. Auf Anregung von Herrn Flume hatten wir im Vorjahr einen Arbeitsausschuß gebildet, der in vier Tagessitzungen das Vereinfachungsprogramm abgewickelt hat. Das Ergebnis der äußerst sorgfältigen Beratungen wird in mühevoller Kleinarbeit zusammengestellt werden. Ich habe die feste Zuversicht, daß es mir zusammen mit dem Leiter des Uhrengroßhandels, den Ersatzteil-Großhandlungen und unseren tüchtigen Fabrikanten gelingen wird, daß in Zukunft nur noch die wirklich erforderlichen Werkzeuge und Maschinen hergestellt werden.

Mit voller Absicht haben ich und mein Geschäftsführer in der letzten Zeit wiederholt zur Nachwuchsfrage Stellung genommen. Ich will meine Uhrmacher nicht mit Zahlen überschütten. Auf zehn Uhrmacherbetriebe ein Lehrling, auf fünf Lehrmeister ein Lehrling, das sagt genug. Alle nur denkbaren Widerstände habe ich auszurotten versucht. Für den tüchtigen Lehrling habe ich mit Unterstützung der Gemeinschaftswerbung und einiger Großhändler ein Förderungswerk ins Leben gerufen. Eine Bezirksuhrmacherschule arbeitet seit dem 1. April 1940, zwei weitere sind im Aufbau begriffen. Der erste Teil des Lehrbuches für das Uhrmacherhandwerk ist im Druck; das Buch wird in diesem Monat versandt werden. Noch im Laufe dieses Monats treten die bisherigen Mitarbeiter am Lehrbuch und neue Mitarbeiter zusammen, um den zweiten Teil des Lehrbuches in Angriff zu nehmen. Das Lehrbuch wird, davon bin ich überzeugt, für uns alle eines der wichtigsten Hilfs- und Unterrichtsmittel werden. Das Berufsbild des Uhrmachers erscheint in neuer Gestalt als Gemeinschaftsarbeit des Gemeinschaftsausschusses des Reichsinnungsverbandes mit der Deutschen Arbeitsfront. Es wird mit Sonderdrucken mehrerer Fachzeitschriften den Berufsberatungsstellen und der Hitler-Jugend zugeleitet werden mit dem Ziel, Aufschluß über unser Handwerk zu geben.

Jetzt gehe ich der Frage des Lehrlingswerkzeuges zu Leibe. Es darf in Zukunft nicht mehr heißen, daß der Uhrmacherlehrling oder seine Eltern bis zu 1000 RM haben müssen, damit der Junge die Ausrüstung für den Beruf zusammenbekommt. Es bleibt dann nur noch eine Aufgabe: der Wille und die Bereitschaft der Meisterschaft zur Ausbildung. Im Rundbrief III/1940 habe ich hierzu schon sehr ernste Worte sagen müssen. Ich kann sie nur wiederholen: Wir brauchen mehr Meister, die in der Heranbildung der Jugendlichen eine Lebensaufgabe erblicken. Es muß einfach selbstverständlich sein, daß der gute Meister mit ganzer Hingabe dem jungen Menschen sein Können und seine Erfahrung vermitteln will. Wer es aus zwingenden Gründen nicht kann, dem sollte es ein Bedürfnis sein.

Mittel
Lehrli
schul
werk
reich
Nach
so bed
habe

A

od ur
pol
haben
der S
Leide

böse
nahme
satz
nahme
der L
auf ge
kauf
Frage
mens
schä
Wir
gew
egoim
zum
tücht
im se

zich
von r
wo es
mach
strel

S
sei i
komm
sicht
brück
Fe s
und V
ward
situat
We k
Aum
spä er
von b
Damit
I
sonde